

**Predigt am 3. Sonntag im Advent,  
dem 16. Dezember 2007  
in der Stadtkirche zu Augustusburg**

---

*Dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: „Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*

*Offenbarung 3, 1-6*

Liebe Schwestern und Brüder,

es geht um Leben und Tod. Rechter Glaube und gute Werke sind keine folgenlosen Belanglosigkeiten. Zum Sünder werden und Buße tun sind keine überholten Floskeln. Wird schon alles gut gehen, weil der liebe Gott ein frommer Mann ist und Jesus das liebe Christkind, das uns am Heiligen Abend die Geschenke unter den Weihnachtsbaum legt und uns am Ende irgendwie, vielleicht ja doch in den Himmel bringt?

In dieser Adventszeit werden wir gleich zweimal hintereinander – am 2. und am 3. Advent – mit den Sendschreiben aus der Offenbarung des Johannes in unserer Adventsstimmung aufgestört. Am Freitag im Pfarrkonvent war ein allgemeines Stöhnen zu vernehmen, als die Rede auf den heutigen Predigttext kam. Und einer sagte: „Ich predige am Sonntag über ‚In den Herzen ist's warm‘“. Ja, das hätten wir gerne, die Herzenwärme aus dem Kamin, wenn draußen der Schnee leise rieselt und „Jingle Bells“ aus der Lauutsprecherbox säuselt. In den biblischen Texten dieses Advents ist leider – oder Gott sei Dank! – nichts von heiler Welt und Kerzenschein in heiliger Nacht zu hören. Sondern der Ruf zur Buße und zur Entscheidung auf Leben und Tod. Aber so ist das eben mit dem Advent. Das violette Tuch am Altar und die verkürzte Liturgie, in der das weihnachtliche „Ehre sei Gott in der Höhe“ fehlt, rufen es uns vage in Erinnerung, dass der Advent kein nach vorn verlängertes Weihnachten ist, sondern eine Zeit der Buße, ja des Fastens, eine Zeit der Besinnung. Und die Adventspredigttexte machen uns das deutlich. Sie rufen uns zur Besinnung, gerade wenn uns der Advent zum besinnungslosen Trubel zu werden droht. Sie rufen uns zur Entscheidung auf Leben und Tod.

*Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot, teilt der Herr freundlicherweise seiner Gemeinde in Sardes mit. Er teilt es zuerst dem Gemeindevorsteher, dem Bischof mit, der wahrscheinlich auf den schönen Namen Zosimos hört; das be-*

deutet „der Lebendigste“. „So lebendig wie dein Name bist du aber nicht“, sagt der Herr, „und deine Gemeinde ist es auch nicht. Im Gegenteil, du bist ziemlich tot.“

Im Normalfall kann man Leben und Tod ganz gut unterscheiden. Wo sich nichts mehr regt und bewegt, wo nichts mehr atmet und das Herz nicht mehr schlägt, da ist der Tod. Wo Herzschlag, Atmung und Bewegung ist, da ist Leben. Deshalb meinen wir auch, solange sich in unseren Kirchen und Gemeinden etwas bewegt, ist doch Leben da. Wenn am Heiligen Abend dieser Kirchenraum wieder überfüllt sein wird, dann ist doch Leben in der Bude! Und wenn gestern hier ein paar hundert Menschen „Süßer die Glocken nie klingen“ und „Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen“ mit gesungen haben, dann war das doch schön lebendig! – Ich bin mir sicher, der Herr Jesus Christus spricht von einer anderen Art von Lebendigkeit. Eine Lebendigkeit, die sich nicht darin zeigt, dass wir unser mehr oder weniger frommes Fleisch Weihnachten zur Kirche bewegen, dass wir unser Herz am Kerzenschein der Christbäume erwärmen und in den „Stille-Nacht“-Gesang einstimmen. Dem Herrn geht's um die innere, die geistliche Lebendigkeit. Darum, dass unser Herz schlägt, aber nicht nur einfach so vor sich hin, sondern für ihn, unseren Herrn. Darum, dass wir ein- und ausatmen, nicht nur die Luft, die uns umgibt, sondern seinen Geist. (Erinnert sich noch jemand an den Pfingstmontag? Da ging es um den Geist als Luftstrom, als Atem.) Und es geht dem Herrn darum, dass wir uns regen und bewegen, aber nicht in geistlosem Aktionismus, sondern in Aktion für ihn, unterwegs im Auftrag des Herrn.

Mit der Lebendigkeit der Gemeinde in Sardes und ihrem dem Namen nach so lebendigen Bischof ist der Herr nicht zufrieden. Wie viel geistliches Leben er unter der Oberfläche unserer äußeren Lebendigkeit findet, ist natürlich eine andere Frage. Wir sind ja nicht die Gemeinde von Sardes. Wir können ja nicht hergehen und die berühmten sieben Sendschreiben unterschiedslos auf uns beziehen. Wir müssen schon fragen: Was davon trifft auf uns zu und was nicht? – Aber wenigstens das müssen wir – diese kritische, selbstkritische Frage stellen: Was würde Jesus uns heute für ein Sendschreiben zustellen? Und wo gäbe es da vielleicht Ähnlichkeiten mit seinem Brief an den Bischof und die Christen von Sardes?

Was jedenfalls für uns auch gilt, dass ist die Ernsthaftigkeit der Adventsbotschaft. *Ich werde kommen*, das kündigt der Herr allen an. Und wie wird er uns finden? Lebendig oder tot? Mit geistlichem Herzschlag und kräftigem Puls, den Atem des Geistes aus seinem Wort ein- und ausatmend, regsam für unseren Nächsten und nicht nur betriebsam zwecks kirchlicher Selbsterhaltung? Sind wir wirklich eine lebendige Gemeinde?

Unser Vorsitzender hat uns am Dienstag im Kirchenvorstand eine Andacht über Sex gehalten. Ja, das passt hierher, weil Sex auch ein Zeichen von Lebendigkeit ist. Eigentlich und ursprünglich mal diente Sex ja der Fortpflanzung. Eine lebendige Gemeinde erkennt man auch daran, dass sie fortpflanzungsfähig ist, dass sie geistliche Kinder zeugt, gebiert und großzieht. Und damit ist nicht nur die biologische Regeneration der Gemeinde gemeint. Gott sei Dank bekommen Christen mehr Kinder als der Rest der Gesellschaft, aber das reicht nicht.

Sind wir wirklich eine lebendige, eine fortpflanzungsfähige Gemeinde? – Eine Gewissensfrage, schwer zu beantworten. Eine Antwort darauf zu finden, brauchte eigentlich genau das, worauf wir im Advent meistens verzichten und was Advent in Wahrheit doch ist: Besinnung.

Ich vermute, wir sind so irgendwo dazwischen – zwischen Leben und Tod. So ähnlich wie die Gemeinde von Sardes, denn, Gott sei Dank, dürfen wir zwischen den Zeilen lesen, dass diese Gemeinde noch nicht völlig erstorben ist. *Werde wach und stärke das andere, das sterben will*, sagt der Herr. Also sind da noch irgendwelche letzten Zuckungen. Herzdruckmassage und Mund-zu-Mund-Beatmung können da noch etwas bewirken.

Wahrscheinlich sieht es bei uns sogar noch etwas besser aus. Da ist schon noch ein geistlicher Herzschlag da. Da weht auch hier und da der Heilige Geist durch unsere Lungen. Da wird schon mancher Schritt zum Nächsten hin getan. Aber mit der geistlichen Fortpflanzungsfähigkeit, das macht mich nachdenklich. Das wisst ihr vielleicht, die funktioniert nur, wenn man richtig sehr lebendig ist. Wenn man älter und schwächer wird, lässt schon die Lust und die Fähigkeit zum Sex einfach nach. (Da viele das nicht akzeptieren wollen, machen andere ein Geschäft daraus und bombardieren uns mit entsprechenden Werbe-E-Mails.) Und ab einem gewissen Alter oder auf Grund von Krankheit oder anderen Einschränkungen bleibt der Sex irgendwann folgenlos. Wir werden unfruchtbar, zeugungsunfähig. Das ist auch ganz sinnvoll so, denn Kinder groß zu ziehen, braucht viel Energie, die Kranke und Alte nicht mehr so leicht aufbringen. Auch insofern halte ich es für sehr zweifelhaft, wenn eine über 60-Jährige Mutter wird, wie es neulich durch die Medien ging.

Vielleicht sind wir als Gemeinde ja auch irgendwie zu alt, zu krank, zu schwach, zu impotent, um geistlichen Nachwuchs zu zeugen und groß zu ziehen?

Der Herr möchte, dass wir eine lebendige, eine fruchtbare Gemeinde sind. Was sollen wir tun? – Der Gemeinde von Sardes sagt er: *So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße!* – Da ist er wieder, der adventliche Ruf zur Besinnung: Es beginnt im Kopf: *Denke daran!* „Buße“ bedeutet „Umdenken“, „die Gesinnung ändern“. Umdenken heißt positiv denken. Ich weiß, das klingt in unseren christlichen Ohren nach Allerwelts- und Wellness-Weisheit. Aber es ist ja was dran. Wenn ich mich selber schon fühle, als ob ich im Grab liege, dann ist nicht viel Lebendigkeit von mir zu erwarten. Wenn für ein junges Paar die Vorstellung, Kinder zu haben, hauptsächlich mit Stress, Kosten und Einschränkungen verbunden ist, dann wird da keine Begeisterung fürs Elternwerden aufkommen. Wenn wir als Gemeinde nur im negativen Sinne davon reden, was wir – im Vergleich zu früher – nicht mehr haben, nicht mehr sind, nicht mehr können, wenn unser Blick auf die leeren Kassen und die sinkenden Mitgliederzahlen fixiert sind, als könnte es gar nicht anders sein, dann werden wir wohl auch kein Wachstum und keine neue Lebendigkeit erleben.

Positiv denken, das heißt: fruchtbar denken. Das heißt, unsere Einstellung ändern, so dass neues Leben entstehen kann. Es heißt: geistlich empfänglich werden. Es heißt, das neu in uns zu empfangen, was wir eigentlich schon lange empfangen haben: Gottes Wort, das lebendig macht, Schöpferkraft, die aus dem Nichts Leben werden lässt. Gottes Geist, der in Maria – nun sind wir doch

noch bei Weihnachten angekommen –, der in Maria neues Leben zeugt, von dem es im nizanischen Glaubensbekenntnis heißt, dass er „Herr ist und lebendig macht“. Jesus Christus selbst, der in Wort und Sakrament zu uns kommt. Der den Tod überwindet und jedem neues Leben schenkt, der ihm vertraut. Umdenken, zur Besinnung kommen: unserem Herrn alles zutrauen.

Es beginnt im Kopf, habe ich gesagt. Es ergreift Herz und Verstand. Es fährt uns in die Glieder, dieses neue Leben. Die neue Lebendigkeit, die Christus in uns schafft.

Ja, es geht um Leben und Tod. Aber dem Herrn über Leben und Tod geht es nicht darum, uns zu Tode zu erschrecken. Es geht ihm darum, uns zum Leben zu erwecken. Es geht ihm darum, dass wir mit ihm das ewige Leben haben.

*Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*